Morgen-Ausgabe. Nr. 4 Freitag, 3. Januar 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 81 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei Lieferung wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Sachsens 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 4 Rpf. Off.-Gebühr 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Unnötige Sorgen des Völkerbundes

Der Genfer Flüchtlingskommissar wegen der Nürnberger Gesetze zurückgetreten

Genf, 2. Januar.

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Macdonald, hat sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt er die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. Macdonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an.

Macdonald spricht in seinem Schreiben von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte versteigt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen. (!) Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechtes zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

* *

Ein ärgeres Mißverständnis über seine Aufgaben und Pflichten konnte der für die Betreuung der politischen Flüchtlinge aus Deutschland zuständige Völkerbundsbeamte wahrlich nicht zutage treten lassen. 17 Jahre seit Abschluß des Weltkrieges hat er sich samt seinen Genfer Kollegen auf die Pflichten der Menschlichkeit nicht besonnen. Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkriege unterlegenen Staaten, die nach dem Kriege teilweise unter brutalen Umständen heimatlos oder existenzlos gemacht worden sind, haben trotz des Bekenntnisses aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil nun aber Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Eupen-Malmedyern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man allerdings der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seiner einstigen Niederlage heraus den inneren Neubau seines Volkes vollzieht. Jedenfalls ist es gänzlich unangebracht, wenn maßgebende Stellen im Völkerbundssekretariat angesichts des völligen Versagens der Genfer Einrichtung auf dem Gebiete der „großen" Politik — siehe den Streitfall Italien—Abessinien — nun ein Ablenkungsmanöver einleiten wollen, offenbar um die Existenzberechtigung ihres Brotherrn zu beweisen. Deutschland, das durch seinen Austritt aus dem Völkerbund gezeigt hat, daß es keine Einmischung anderer Völker in seine innersten Angelegenheiten wünscht, wird — sollte es wirklich zu dem von Macdonald geforderten Schritt kommen — auch ihm zu begegnen wissen.

Rom droht mit scharfen Vergeltungsmaßnahmen

Mörderische Kriegsmittel angekündigt

Rom, 2. Januar.

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend starke Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont, den Schutz des Roten-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verstöße der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden.

Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden.

Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden" gegen Italiener vorangegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmaßnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Lavoro Fascista" spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel", von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Bomben und Flugblätter

Aus Rom wird mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekanntgeworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Gio. der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzlich sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was ihr verdient."

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Die Darstellung des Ras Desta

Nach den jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Berichten des Ras Desta über die Bombenwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff zwölf italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplatz wurde in 800 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Pfleger wird mit etwa fünfzig angegeben.

Prinz Carl über den Bombenangriff

Die Leitung des Schwedischen Roten Kreuzes trat am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz von Prinz Carl zusammen. Der Prinz hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß das ganze schwedische Volk Schmerz und Unwillen empfinde über das Unglück, das der schwedischen Sanitätsabteilung in Abessinien zugestoßen ist. Diese Ambulanz sei als eine Hilfe gleicherweise für abessinische wie italienische Kriegsopfer gedacht gewesen. Wenn auch die letzten Nachrichten ergäben, daß zum mindesten die schwedischen Verluste nicht so hoch seien, wie man anfangs habe befürchten müssen, so verringere sich die schwere Verantwortung keineswegs, die auf dem Angreifer laste. Wir haben, so fuhr der Prinz fort, den Tod von vielen Abessiniern zu beklagen, die sich unter dem Schutz einer schwedischen Ambulanz und der Zeichen des Internationalen Roten Kreuzes befanden. Prinz Carl gab dann Kenntnis von einem Beileidstelegramm, das er im Namen der Leitung des Schwedischen Roten Kreuzes an den Negus gerichtet hat. Nach den Ausführungen des Prinzen Carl wurde beschlossen, dem Genfer Roten Kreuz Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine umfassende Untersuchung über die Verantwortung an dem Bombardement auch in rechtlicher Beziehung sicherzustellen. Die Leitung beschloß ferner Maßnahmen, durch die der Personalbestand der Ambulanz wieder ergänzt werden soll.

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Addis Abeba, 2. Januar.

Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Gewehrschüssen heruntergeholt worden sei. Es handele sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewehrfeuer verloren hätten. Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Dagabur. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwoch früh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Rom meldet: Nichts Neues

Rom, 2. Januar.

Der als amtliche Mitteilung Nr. 86 veröffentlichte italienische Heeresbericht besagt: „Von der Eritrea- und der Somalifront ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen."

Die Pflicht der Mitarbeit

Nachdem in diesem Jahre der große Empfang des Diplomatischen Korps beim Führer und Reichskanzler, der bisher stets am Neujahrsmorgen stattfand, auf Freitag, den 10. Januar, verschoben worden ist, kommt der Neujahrsbotschaft Adolf Hitlers an die Partei und alle im Nationalsozialismus geeinten Volksgenossen eine gehobene und richtungweisende Bedeutung zu. Mit dem Ende des Neujahrstages sind die Tage der Stille und der Besinnlichkeit, die mit dem Weihnachtsfest begonnen haben, beendet. Der Alltag, mit seiner Arbeit und seinen Pflichten, hat wieder auf allen Lebensgebieten, also auch auf dem der Politik, seine Herrschaft angetreten. Es ist daher gut, die Arbeit des Jahres mit den richtungweisenden Ausblicken und Parolen des Mannes zu beginnen, der das neue Deutschland und die es tragende Weltanschauung geschaffen hat, und der, wie Dr. Goebbels in seiner Silvesteransprache sagte, unsere nationale Hoffnung und unsere völkische Zuversicht ist.

Die Botschaft des Führers unterstreicht erneut die führende Stellung der Partei in unserem öffentlichen Leben. Mit ihr ist das heutige Reich, sein Weg und seine Zukunft unlöslich verbunden. Denn sie hat die Umstellung unseres Volkes bewirkt und die Energien für den Wiederaufstieg erweckt. Adolf Hitler sieht in ihr auch für die Zukunft den festen und unzerstörbaren Träger des deutschen Lebenswillens, und er baut auf sie, namentlich für die Zeiten der Not, als auf eine fanatisch verschworene Gemeinschaft. Den alten Mitkämpfern und den Führern in allen politischen Organisationen gilt deshalb sein besonderer Dank für jene Tugenden, auf die der Nationalsozialismus den entscheidenden Wert legt, nämlich unentwegte Treue und Gehorsam zum Führer. Adolf Hitler unterstrich dabei erneut, daß dieses sichere Wissen um die durch nichts zu erschütternde Treue- und Gehorsamspflicht des Führerkorps ihm auch in Zukunft, wie in der Vergangenheit, die Kraft geben wird, selbst schwerste politische Entscheidungen zu treffen und erfolgreich durchzuführen. Man braucht in diesem Zusammenhang rückblickend nur an die Tat der Wehrhaftmachung zu denken, die in der Demokratie angesichts der im Anfang zu überwindenden außenpolitischen Schwierigkeiten und Drohungen selbst bei gutem Willen nicht hätte verwirklicht werden können. Hier bewährt sich das Gesetz der Einheit von Volk, Staat und Führung als einer der wesentlichsten Grundsätze der nationalsozialistischen Staatskunst, deren oberstes Ziel es ist, die Nation politisch in Höchstform zu bringen. Sehr klar läßt deshalb die Botschaft des Führers auch für die zukünftige Arbeit erkennen, daß für ihn die Partei das lebendige Bindeglied bleibt, das als geschlossener Organismus in sich Volk, Staat und Führung umfaßt. Sie hat Volk und Staat wieder zusammengeführt, und sie soll deshalb auch für die Zukunft die politische Kraftquelle und die Lebensform der Nation sein. Diese Gedanken werden uns besonders deutlich, wenn wir uns an einen früheren Ausspruch des Führers erinnern, daß alles Geschaffene nur durch die Kraft erhalten werden kann, die es schuf. Damit ist die besondere Stellung der Partei, auf die die Neujahrsbotschaft hinweist, bis ins letzte, auch für die zukünftige Entwicklung, geklärt.

Aber die Anerkennung und der Dank des Führers gelten nicht nur den Parteigenossen, er bezieht ausdrücklich alle die Millionen Volksgenossen ein, die als Nichtparteigenossen durch ihre treue Mitarbeit das Deutschland des Dritten Reiches emporführen halfen. Adolf Hitler verbindet damit die Erwartung, daß auch das Jahr 1936 das ganze Volk im Bewußtsein der gestellten gemeinsamen Aufgabe vereint sehen möge. Damit ist einmal zum Ausdruck gebracht, daß das große Ziel der nationalsozialistischen Gemeinschaft der gesamten Nation im abgelaufenen Jahr zur Zufriedenheit des Führers erfüllt worden ist, zum anderen aber kann die Mahnung des Führers nicht überhört werden, auch im neuen Jahr tatkräftig die Festigung der Volksgemeinschaft durch die Mitarbeit aller zu sichern.

Schon früher haben die zuständigen Stellen der Partei wiederholt und sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die

Heute: Der D. N.-Kraftfahrer Seite 9 und 10